

Der Familienfreund

Nr. 47 vom 22. November 1913

Wochenzeitung für Werther aus dem Verlag Thumel
in Werther

Gescannt: Rudolf Ronning 2017

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

[http// www.geschichtportal-werther.de](http://www.geschichtportal-werther.de)
Email: Info@geschichtportal-werther.de

Der Familienfreund



eignet sich ganz besonders zur Insertion, da derselbe in Werther, Ilingdorf, Schröttinghausen, Häger, Rotenhagen, Rotingdorf, Deppendorf, Theenhauen, Wallenbrück, Bardüttingdorf große Verbreitung findet.

Abonnementspreis 10 Pfg. monatlich, 30 Pfg. vierteljährlich. Durch die Post bezogen 15 Pfg. monatlich, 45 Pfg. vierteljährlich. Der Familienfreund erscheint wöchentlich und nehmen alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen entgegen. Verlag von Johannes Thumel, Werther.

Zum Totenfeste!

Die Stadt bedarf keiner Sonne . . . denn ihre Leuchte ist das Lamm.

Offenb. Joh. 21, 23.

Müde schleicht die Novembersonne über die Welt, als ob sie kaum noch aufstehen und lieber ewig schlafen wollte: es ist Totenfest! Zwischen den Gräbern wandern und weinen heut Tausende; auch ihnen ist zu Mute, als möchten sie am liebsten auch bald schlafen gehen.

Da liegen deine Lieben, Christenleute wie du, einst ebensolche frische Kinder und fleißige Menschen. Sie haben dir deine Kindertage zum goldenen Frühlinge gemacht, — deine Eltern; sie haben deine Stube mit hellem, glücklichem Kinderlachen erfüllt, — deine kleinen Lieblinge; deine Gattin hast du gehabt, trauernder Christ, die ihre Seele und ihr Lebensglück mit einem „Ja“ in deine Manneshände legte, — nun ist sie in dunkler Tiefe, und du bist allein; deinen Gatten, der aus deinen Augen so gern die Sonnenstrahlen treuer Liebe leuchten sah, hast du ins Grab gelegt, — ob auch die Kinder noch den Vater brauchen. Ja, sie alle liegen in stiller Kammer, da sie des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollen! Aber wir, die wir an den Gräbern zurückbleiben, sind nie so wie heut uns dessen bewußt, daß

uns die Sonne unterging, als sich zwei Menschengenossen schlossen.

Merkwürdig, wie sich die Menschen über die verlorene Liebe zu trösten suchen. Berggräbst du dich in die Arbeit? oder zergrübelst du dein Hirn mit Fragen und Vorwürfen? Oder machst du's wie eine liebe Mutter meiner Gemeinde, die jeden Morgen, jahraus, jahrein, am Grabe ihres Knaben steht, mit ihren Augen gleichsam die Erde durchbohrt und ihr ganzes Haus über diesem Kindergrabe vergißt, — ist das ein Trost? Ein Dichter erzählt, wie er in der Nacht von Engelsband geführt, in die Häuser der Menschen hineingeblickt und ihr Sterben geschaut habe; da habe er gesehen, daß der Engel manche mit seinem Flügel streifte, — dann lächelten die Weinenden. Ein schöner Traum, ein liebliches Bild, gar sinnig erdacht, — aber kann das wahrhaft trösten? Gewiß nicht! Ueber das bittere Scheiden, über meine Einsamkeit in der leeren Stube daheim vermag mir das alles nicht hinwegzuhelfen, auch nicht der fröhliche Marsch, den die Soldaten auf dem Heimwege vom Friedhofs zu spielen pflegen. Ich will Sonne, Licht für meine Seele, ewiges Leben zwischen den Gräbern; ich will eine Liebe, die nimmer aufhört. Wer macht mir das „Totenfest“ zum „Lebensfest“?

„Ich bin das Licht der Welt“ (Joh. 8, 12), hat einst Jesus gesagt. Und über seinem Sterben hüllte sich die Sonne in Nacht. So tief, so schmerzlich war

sein Tod! Wenn einer auf Erden das Sterben gekannt hat, so war's dieser Gekreuzigte. Aber heut steht sein Kreuz als Lebenszeichen auf dem Gottesacker; über dieser ewig wachsenden Gräberwelt das Kreuz . . . weil es Ostern ward! Jesu Grab ist leer. Du findest keines auf Erden leer außer seinem: „Er ist auferstanden und ist nicht hier.“ Das sind keine Weibermärchen (Luk. 24, 11), das ist eine Wahrheit der Weltgeschichte. Und jedes Grab hier draußen ist eine Frage an dein trauerndes Herz: Glaubst du das?

Wer keinen lebendigen Heiland am Grabe hat, der hat kein Leben, keine Sonne. Der muß immerfort in die Tiefe sehen. Wer aber einen Lebensfunken, einen Sonnenstrahl des ewigen Lebens haben möchte, der kann ihn selten so gewiß empfangen, wie hier auf dem Friedhofs beim Totenfeste. Hier spricht alles zu dir: die Treue der Entschlafenen, die nicht vergeblich sich gemüht haben will; das leuchtende Kinderauge, das noch den Himmel widerspiegelt; die grünen Tannen, die als Christbäume vom Weihnachtsglücke zwischen den Gräbern erzählen; die Glocke, — sie ruft aus einer anderen Welt der Harmonie: „Kommet her zu mir, ich will euch Ruhe geben für eure Seelen.“ Willst du das alles vergessen? Und wenn du nichts mehr hörtest, der letzte Blick deines brechenden Auges wird doch noch auf ein stilles Kreuz fallen, und wenn noch

